

Rom

Aufenthalte 1904, 1907, 1908, 1909, 1913, 1926



„Rom bedeutete einen ungeheuren Eindruck, aber zunächst keinen beglückenden. Ich habe nie begriffen, wie Menschen es wagen können, sich für wenige Tage dieser überwältigenden Stadt auszuliefern...In Rom trat mir nicht wie in Hildesheim der Zauber einer immerhin übersehbaren Vergangenheit entgegen – hier war es die

zermalmende Größe des Weltgeschehens, das mich durch seine letzte Deutungslosigkeit niederwarf.... Am liebsten weile ich damals auf dem Forum – die schweigende Erhabenheit und Tragik dieser erhabenen Trümmer entsprachen meiner inneren Verfassung, und ich fühlte mich von diesen zerbrochenen Säulen und Tempeln innerlich verstanden – ich lernte von ihnen, die Stürme und Stürze der Vergangenheit tränenlos zu tragen... Hierbei half mir die heitere unbeschwerte Natur meiner Mutter, die gemeinsam mit meiner Schwester mich bei meiner zweiten Romfahrt begleitete. Wir hingen nicht nur auf dem Forum den Träumen der Vergänglichkeit nach, sondern wir tranken uns satt an der Schönheit der Museen – Michelangelo, Raffael und vor allem die Antiken wurden meiner künstlerisch veranlagten Mutter und durch sie auch mir immer mehr zum freudigen Erlebnis Roms.

....

Ein uns bekanntes Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Rom ... hatte uns zu einem feierlichen Consistorium Eintrittskarten verschafft. Meine Mutter und wir zwei Schwestern hatten Plätze in einer Loge des vatikanischen Saales, in dem sich ein Schauspiel begab, das mich an die großen Hofcoursen erinnerte. Auch hier stand ein... Hofbeamter neben dem Thronessel und warf mit einem Stab die langen Schleppen der zur Cour angetretenen Kardinäle herum, wenn sie dem Papst (Pius X.) ihre Devotion gezeigt hatten. Aber das eigentlich tief Einprägsame dieser Cour war der Heilige Vater selbst – ein Antlitz, das man niemals vergessen konnte, von Güte, Milde und einer transzendenten Unweltlichkeit erfüllt, wie ich noch nie ein Menschenantlitz sah. Es ist mir unvergeßlich geblieben als das Antlitz eines Heiligen.“

Gertrud von le Fort, Hälfte des Lebens